Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 34 (1958-1959)
Heft: 3

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Schürch, Ernst
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1073202

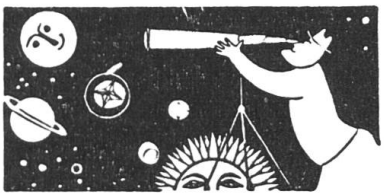
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BLICK IN  DIE WELT

Ernst Schürch

VERKLEMMUNGEN

Im internationalen wie im europäischen Gebiet ist es zu einem Stillstand der von langer Hand angebahnten Entwicklungen gekommen, weil man es nicht vermochte, Probleme zu meistern, die von stark weiterwirkenden technischen und wirtschaftlichen Kräften gestellt und zusehends verschärft werden.

Die Einigung Europas, dessen Begriff geographisch zusammengeschrumpft ist, schien einem Naturgesetz zu folgen. Schon hat eine große amerikanische Zeitung eine ständige Rubrik eingeführt: «Dem einheitlichen Europa entgegen.» Die Aussicht auf ein politisch-wirtschaftliches Gebilde, das an Volkszahl und Produktionskraft sich mit Rußland und den USA messen könnte, wurde den Lesern täglich mit Sympathie gezeigt. Und was war seit Jahr und Tag nicht alles zu melden von Unionen, Gemeinschaftsgebilden, Konsultativräten, Zweckverbänden wirtschaftlichen und halbpolitischen Charakters mit einem Dutzend von Initialabkürzungen, die der Mann in der Straße kaum mehr entziffert! Man sucht eine Hauptstadt und hat sogar schon zweierlei Europafahnen aufgezogen. Drei solcher Konstruktionen tragen Namen französischer Minister: der Schumann-, der Pleven- und der Pflimlinplan. Aus dem ersten wurde die Montanunion, aus der man einen zentralen Anziehungspunkt für die Wirtschaft machen wollte, neben dem eine «EWG» (europäische Wirtschaftsgemeinschaft) wohl wenig Sinn mehr hätte. Aber die Montanunion rief im Gegenteil mit ihren vor einem Jahr gefaßten Römerbeschlüssen die Gefahr einer *Spaltung* statt einer Zusammenfassung Europas herauf, und gerade Frankreich widersetzte sich zunächst einer für die andern Mitglieder der OEEC, des GATT und der EPU annehmbaren Lösung. Hinter dieser Haltung steht der Einfluß der französischen Arbeitgeber, die ungefähr so schutzzöllnerisch sind, wie die Arbeiter linksgerichtet, und de Gaulle ist vermutlich auf das konservative Element besonders angewiesen.

Der Plevenplan verlangte das, was für einen Bund unter Nationen das erste wäre, eine Verteidigungsgemeinschaft. Aber Frankreich hat unter Mendès-France die EVG zerrissen und Europa um so mehr auf die amerikanische Macht angewiesen, die den Kommandanten der NATO stellt.

Vom Pflimlinplan für die Landwirtschaft hört man kaum mehr etwas.

Einstweilen sind also die Bemühungen um eine praktische Lösung der gesamteuropäischen Wirtschaftsprobleme in eine Sackgasse geraten, in eine Klemme zwischen nationalen Interessen und denen des interkontinentalen Güteraustausches, den England so wenig wie die Schweiz durch einen kleineuropäischen Separatismus darf stören lassen. Wilhelm Röpkes rechtzeitige Warnungen erhalten einen immer stärkeren Widerhall.

Auch die organisatorische Sicherung des Weltfriedens kommt kaum vom Fleck, da nach den Überfällen des Kommunismus im Osten kein Verlaß auf die Vereinigten Nationen mehr möglich ist. Man sucht wenigstens eine Sicherung vor atomischen Überfällen zu erreichen. Die erste Atomkonferenz der Wissenschaftler in Genf hat technische Möglichkeiten zur Entdekkung von Explosionen festgestellt. Die zweite, die gegenwärtig arbeitet, hat schon politischen Charakter und daher mehr Schwierigkeiten.

Die Russen scheinen in Ferngeschossen einen Vorsprung zu haben, der sich erweitern kann. Aber auch Montgomery, der kürzlich als Stellvertreter des NATO-Kommandanten zurückgetreten ist, glaubt, daß, solange man den «Gegenschrecken» aufrecht erhält, kein Atomkrieg droht. Er sieht die Gefahr in der kommunistischen Eroberung von Gebieten, von denen die Zivilisation des Westens abhängt (Öl u. a.).